

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Klebezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 137.

Donnerstag, den 16. November.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 14. November.
(W. S. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Division mit den seitlichen Anschlußlinien in eine vorbereitete Kiegestellung zurückzudrücken. Zähle Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frischen Gegenstoß von unserer Infanterie hinausgeworfen. Französische Angriffe im Abschnitt von Caillay-Caillisset scheiterten.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft. Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Hardaumont-Linien wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Gesechshandlungen.
Erzherzog Karl.

Nordwestlich von Semil in den Waldarpathen wurden russische Abteilungen aus dem Vorgebiet unserer Stellung durch Feuer vertrieben. Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Gooergo-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen. Auch südlich des Toelgpes-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte. Beiderseits des Ditas-Tales haben auch gestern kleine Gesechte um einzelne Höhen stattgefunden. An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere hundert Gefangene gemacht.

Am Roten Turm-Paß allein 6 Offiziere und 650 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

In der Dobrudscha nichts Neues.

Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donau-Ufer bei Ciurgiu sieben Schlepplähne, davon fünf beladen, ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmühen unserer Abteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Die Angriffe der Entente-Truppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauern an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Flugzeugtruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schweren und vielseitigen Aufgaben erfüllt. Insbesondere gebührt den Beobachtungsliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampflieger, die auch ihre Aufgabe glänzend erfüllten, auch durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet. Wir haben 17 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan büßten 104 Flugzeuge ein. Davon im Luftkampf 83, durch Abschuß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 6. In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

In Berlin, 14. Nov. Am 13. November belegte eines unserer Marineflugzeuge den Luftschiffhafen und Flugplatz St. Pol bei Düntzchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Treffer auf eine Fabrikanlage und einige Gebäude beobachtet. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgelehrt.

Wien, 14. Nov. (W. S. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Radensen. Unsere Donaumonitore erbeuteten nächst Ciurgiu bei

härtester feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.

Bei Orsova säuberten wir das rechte Donau-Ufer.

Im Norden der Balachei verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, neun Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Im Ditoz-Paß setzten die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitt von Toelgpes wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobens scheiterte ein russischer Vorstoß.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Die norwegische Antwortnote.

Berlin, 13. Nov. (Zens.) Dem Vernehmen nach läßt der Wortlaut der nunmehr überreichten norwegischen Antwortnote in Verbindung mit den von den norwegischen Gesandten gegebenen Erklärungen für weitere Verhandlungen Raum.

Kristiania, 13. Nov. (W. S. B.) Man erwartet hier in offiziellen und in Interessentkreisen mit Spannung die deutsche Gegenantwort auf die letzte norwegische Note. In der Presse bewahrt man ziemliches Stillschweigen darüber. Die wenigen Blätter, welche die vom Berliner „Volkstanziger“ und dem „Berliner Tageblatt“ gebrachte Nachricht, daß für den Fall der Unnachgiebigkeit Norwegens der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den Bereich der Möglichkeit rückt, veröffentlichen, lassen in kurzen Kommentaren dazu doch deutlich fühlen, daß eine derartige Lösung der deutsch-norwegischen Spannung für Norwegen höchst unerwünscht wäre.

Die „Deutschland“ vor der Abreise.

Amsterdam, 13. Nov. (W. S. B.) Wie das „Handelsblad“ meldet, wird der Londoner „Times“ aus Newport telegraphiert:

Das deutsche Handels-Unterseeboot ist zur Abreise bereit. Nach dem „Providence Journal“ besteht die Ladung aus neun Wagenladungen Nidel (die Wagenladung zu 40 Tonnen durchschnittlich gerechnet), ferner zehn Wagenladungen Rohgummi, drei Wagenladungen Chrom und einer Wagenladung Vanadium.

Der neue Luftangriff auf das Saargebiet.

Berlin, 13. Nov. (W. S. B. Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. November wiederholten französische Flugzeuge die Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teil davon, bis zur Saar vorzustoßen. Auf Dillingen und Umgegend wurden einige Bomben abgeworfen, von denen die eine einen Verbleib, die andere eine Waschlüche traf. Dabei wurden vier Personen schwer, zwei leicht verletzt, getötet ist niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wiesen, wo sie im weichen Boden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt. Auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein

worden. Die Sprache der Franzosen hatte er sich schnell angeeignet. Und so war sein Los im allgemeinen erträglich.

Schon in den letzten Tagen des Juli hatte sich bei den Franzosen und Engländern, die im Regiment dienten, eine feindselige Stimmung gegen das Deutschtum geltend gemacht.

Mit bissigen Worten suchte man die Deutschen zu ärgern.

„Jetzt gehts los gegen die Preußen,“ höhnten die einen, „nun kommt die Vergeltung für 70“, die anderen.

Heinrich Steinheimer aber schwieg zu allem, aber heimlich ballte er die Faust in der Tasche und sah hinüber nach seinem Schemel. Er hatte nicht übel Lust, ihn zu ergreifen und den Spöttern auf den Schädel zu schlagen.

Aber er war durch eine bittere Erfahrung klug geworden und schwieg.

„Heinrich,“ sprach eines Abends sein Nachbar August Schön aus Neßbach, auch ein geflüchteter Nassauer, zu ihm: „Es ist doch eine Schande, daß wir hier untätig liegen und unsere Kameraden jetzt drüben kämpfen für die gerechte Sache. Ewig schämen müssen wir uns, sage ich dir!“

„Ja, ja, du hast recht,“ nahm nun Heinrich Steinheimer das Wort, „ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, noch einmal zurück in unser deutsches Vaterland zu kommen. Die paar Jahr Festung, die blühen, wollte ich gerne auf mich nehmen, aber was sollen wir denn sagen, wenn die Leute mit Fingern auf uns deuten und sagen: Die da waren während des Krieges in der

Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.) * Nachdruck verboten.

VI.

Steinheimers Heinrich.

„Ich will mir's einmal überlegen“, sprach Lehrer Müller, „ich glaube, wenn wir ein Gesuch einreichen, dann darf Ihr Heinrich ungestraft herüberkommen. Aber wie will er es möglich machen, daß ihm die Flucht aus Algier gelingt? Die Franzosen sind sicher auf ihrer Hut.“

„Das sage ich Ihnen, Herr Lehrer,“ rief nun voller Eifer Steinheimer, „wenn der Heinrich herüberkommen darf, dann verreiße er Ketten und Doppeltüren, sage ich Euch. Und o weh, ihr Franzosen, wenn der Heinrich an euch kommt! Die haben ihn genug geeschert in Algier drüben, wenn sie den los lassen, der verreiße zehn Mann.“

„Nun, wir wollen dann einmal sehen“, verlegte der Lehrer, dann reichte er Steinheimer die Hand und schritt zurück zu seiner Hantierung.

Heute, am 10. August, war es in der Hafenstadt Algier lebhafter denn sonst. Wohl war es seit acht Tagen bekannt, daß Deutschland an Rußland den Krieg erklärt, daß auch Frankreich nicht unbeteiligt bleibe an dem gewaltigen Ringen, das nun begann.

Überall standen erregt Menschen beieinander. Fluchten auf die Deutschen, schimpften auf Kaiser Wilhelm, der allein schuld sei an diesem entsetzlichen Kriege.

Auch in der Fremdenlegion nahm man lebhaften Anteil an den Ereignissen, die nun kommen mußten. Bestand das Regiment doch überwiegend aus Deutschen. Und waren es auch zumeist solche Deutschen, die alle Ursache hatten, sich des deutschen Namens zu schämen, so fühlte doch jeder eben als Deutscher, in dessen Herz es zuckte bei dem Gedanken, das Vaterland sei in Gefahr, in Gefahr durch diejenigen, in deren Dienst man sich befand.

Wohl konnten sich die deutschen Fremdenlegionäre denken, daß sie nicht direkt zum Kampf gegen Deutschland verwendet werden würden. Immerhin aber war es allen klar, daß sie indirekt der deutschen Sache schaden sollten. Und diese Gewißheit brachte auch das Blut des Verworfensein in Wallung.

Zudem war unter den Legionären so mancher Deutscher, der von Grund seiner Seele aus am Vaterland hing, und nur infolge eines unbesonnenen Streiches, einer unbedachten Tat, hierher geraten war.

Zu den letzteren gehörte auch, wie wir bereits aus den Worten seines Vaters wissen, Heinrich Steinheimer aus Holzapsel.

Mit Ingrimme hatte er sich in sein Los gefunden. Und obwohl er nur mit Widerwillen die Waffen der Franzosen, der Ersteinde Deutschlands, trug, war er doch bald infolge seiner persönlichen Tüchtigkeit zum Korporal befördert

Flieger, der sich anscheinend über den Wolken verirrte hatte, in der Nähe von Reutlingen einige Bomben auf eine Wiese.

Der französische Junkspruch vom 11. November, Eiffelturm, 4 Uhr nachmittags meldet: Ein französisches Flugzeug überflog in der Nacht vom 9. November zum 10. November Reutlingen und Straßburg und warf 6 Bomben auf den Bahnhof Offenburg, wodurch bedeutender Schaden entstand. Hier von ist kein Wort wahr. In der Nacht vom 9. zum 10. November sind weder auf den Bahnhof Offenburg noch sonst in Baden Bomben abgeworfen worden. Es kam überhaupt kein Flieger in dieser Nacht über den Rhein.

Das Wirtschaftsverhältnis zum neuen Königreich Polen.

In Budapest, 14. Nov. Der Präsident des europäischen Wirtschaftsbundes Minister Welserle äußerte sich über das Wirtschaftsverhältnis Oesterreich-Ungarns zum neuen Königreich Polen folgendermaßen: Die landwirtschaftliche Produktion Polens bildet zur Ungarn keine Konkurrenz. Polens Industrie bildet für die Zeit keine Gefahr für Oesterreichs Zollfreiheit. Dennoch könnten für die Monarchie Nachteile entstehen, weshalb bei dem innigsten Verhältnis zu Polen für einen Zollschutz Sorge getragen werden müsse. Da bei der Wirtschaftslage in Mitteleuropa der Zollschutz nicht ausgeschlossen wird, kann Polen bei diesen Zollmaßnahmen als gleichberechtigter Faktor der mitteleuropäischen Wirtschaftsernährung betrachtet werden. Hierdurch wird es wirtschaftliche Vorteile genießen, die die einzelnen Staaten Mitteleuropas bei Durchführung eigener Interessen einander bieten.

Die englische Ehrung für Hauptmann Boelde.

Berlin, 14. Nov. (Amtlich.) An der Sommerfront wurde am 11. November von einem feindlichen Flieger hinter unseren Linien ein Kranz abgeworfen, dem eine Inschrift und ein Begleitschreiben beigelegt waren. In der Uebersetzung lautet die erste:

Zur Erinnerung an Hauptmann Boelde, unseren tapferen und ritterlichen Gegner, vom königlich englischen Fliegerkorps.

Das Anschreiben hat folgenden Wortlaut: „An die vor dieser Front tätigen Offiziere des deutschen Fliegerkorps! Wir hoffen, daß sie diesen Kranz finden, wir bedauern jedoch, daß er so spät kommt. Das Wetter hat uns daran gehindert, ihn früher zu schicken. Wir trauern mit Boeldes Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an. Grüßen Sie bitte den Hauptmann Evans und Leutnant Long vom Morane-Squadron gez. J. Scaman Gron, Leutnant.“

Das betreffende Armeebefehlshaber hat den Eltern des Hauptmanns Boelde den Kranz und die zwei Schleifen übersandt.

Die Beute von Constanza.

Kön, 14. Nov. Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Sofia: In der Dobrudscha herrscht verhältnismäßig Ruhe. Ab und zu kommt es zu Vorkämpfungen. Die Zählung der in Constanza gemachten Beute ist nahezu beendet. Es wurden gezählt: 30 000 Tonnen Petroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Mineralöl, ungeheure Vorräte an Getreide, Zucker und Kaffee, die für eine mehrmonatige Versorgung der rumänischen Dobrudscha-Armee und die Bevölkerung bestimmt waren.

Der Gegner des Friedens in England.

In Cardiff wurde eine politische Versammlung abgehalten, in welcher Winston, der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, präsierte. Eine Menge von Friedensgegnern in der Stärke von 10 000 Mann drang unter der Führung des Arbeiterführers Taper und des Abg. Stanton trotz des Widerstandes der Polizei in die Versammlung ein. Winston und der Abgeordnete Thomas blieben, um sich mit den Eindringlingen auseinanderzusetzen. Indessen wurden die Redner durch das Geschrei überhört, Thomas von der Tribüne verdrängt und aus dem Saal geworfen.

Zur Wiederwahl Wilsons.

In Rotterdam, 14. Nov. (Berl. Tgl.) Die „Morning Post“ erfährt am 12. November aus Washington: Die nächste Woche wird, wie man erwartet, hinsichtlich der auswärtigen Politik der Union für die weitere Kriegsdauer die Entscheidung bringen. Wilson wird sich mit den Kabinettsmitgliedern und den vornehmsten Führern seiner Partei im Kongreß beraten und als Folge dieser Beratungen wird eine politische Richtschnur festgelegt werden. Ein Mitglied der Regierung sagte dem Korrespondenten der Morning Post: Unsere Hände waren während einiger Monate gebunden und auch wegen der damals bevorstehenden Wahl und deren Ungewißheit war es uns unmöglich, viel zu tun. Wir haben jetzt wieder

Fremdenlegion. Es ist wahrhaftig zum Kaput- ärgern. Wenn wir nur fort könnten!“

„Ja, das ist auch mein Gedanke,“ ergriff nun August Schön das Wort. „Siehst du, ich habe ja weiter auch nichts gemacht, als den Urlaub überschritten. Schon vor drei Tagen Mittel- arrest habe ich mich über die Grenze gemacht, das war von meinem Garnisonort Saarburg nicht weit. Und dann bin ich hier hingekommen, ich weiß jetzt selbst nicht mehr, wie.“

„Ich weiß es aber für mein Teil noch sehr gut“, unterbrach ihn mit bitterem Spott Stein- heimer.

Der andere nahm wieder das Wort: „Siehst du, Heinrich, jetzt empfinde ich erst recht die Schmach, hier bei den Lumpenkerlen von Fran- zosen und Engländern zu stehen und sich von ihnen auspöten zu lassen. Wie wäre es, wenn wir ihnen allen den Hals herumdrehen und uns fortmachen?“

„Ja, ja, fortmachen möchte ich mich auch,“ brummte Heinrich, „aber ich glaube nicht, daß sie uns still halten zum Hals herumdrehen. Und dann würden wir sicher verfolgt werden. Aber so oder so: ich meine, wir seien es einfach unserer Ehre schuldig, daß wir die Flucht versuchen. Wenn wir noch Anspruch darauf machen, ehr- liche Deutsche zu sein, dann müssen wir von hier fort.“

„Ja, ja, du hast recht,“ sprach der andere, leinlaut aber fügte er hinzu: „Aber wie sollen wir es anfangen?“

„Wir wollen es überlegen,“ sprach Stein-

die Hände frei bekommen und können, ohne uns behindert zu fühlen, handeln. Worin sich die neue Politik zeigen wird, so berichtet der Korrespondent, wurde noch nicht an- gedeutet, ausgenommen, daß man mir gegenüber behauptet, daß man größeren Nachdruck gegenüber der Behandlung der Fragen zeigen werde, die sowohl mit Deutschland als mit England schweben. Auch der Korrespondent der „Times“ in Washington berichtet, daß der Präsident wahrscheinlich in der A-Boot-Angelegenheit kräftiger auf- treten werde.

Mobilmachung der Heimatarmee.

Seit einiger Zeit verlautete, daß die Hinaufführung der Altersgrenze für die Wehrpflicht geplant sei. Ein solcher Plan besteht unseres Wissens nicht, dagegen sind die maß- gebenden Stellen allerdings seit einiger Zeit mit der Aus- arbeitung von Maßnahmen beschäftigt, die eine stärkere allgemeine Heranziehung der verfügbaren Arbeitskräfte zur Kriegsarbeit bezwecken. Positive Beschlüsse liegen, wie im Gegenzug zu anderweitig gebrachten Nachrichten betont werden muß, bisher noch nicht vor, und es lassen sich somit Einzelheiten der geplanten Maßnahmen noch nicht mit- teilen. Dagegen kann aber einiges über Sinn und Zweck dieser Maßnahme, die man vielleicht als Zivildienstpflicht bezeichnen könnte, verraten werden.

Längst ist erkannt worden, daß die bisherige Mobil- machung der Industrie nicht hinreicht, sondern das der Krieg für uns immer mehr zur Arbeiterfrage wird. Der feste Boden, auf dem unser Heer wurzelt, ist die Heimat, und hier gilt es, alle verfügbaren Kräfte nach Möglichkeit heranzuziehen. Aus dieser Erkenntnis heraus sehen als- bald mit der Errichtung des Kriegsamtes Verhandlungen über die Mobilmachung der Arbeitskräfte ein, und diese Verhandlungen sind jetzt soweit gediehen, daß der Bundes- rat in Kürze damit befaßt werden dürfte. Dann wird man auch Einzelheiten über die geplanten Maßnahmen hören, mit denen sich aller Voraussicht nach auch die Volksver- tretung beschäftigen wird.

Zunächst soll, so liegt es im Plan, versucht werden, die noch verfügbaren Arbeitskräfte, auch die der Frauen, auf dem Wege des freiwilligen Aufrufs mobilzumachen. Sollte hierbei nicht der erwartete Erfolg erzielt werden, so wird man freilich zu stärkeren Maßnahmen greifen müssen. Auch hierbei ist weniger ein Zwang im schärfsten Sinne gedacht; es sollen rohe Eingriffe vermieden werden, und es soll mit aller Schonung unserer Produktion vorgegangen werden. Wie weit unter diesen Einschränkungen eine Arbeitspflicht festgelegt werden soll, kann noch nicht gesagt werden, doch darf betont werden, daß nicht beabsichtigt wird, irgendeinen Zwang auf die Frauen auszuüben.

Zuständig für die geplanten Maßnahmen ist das Kriegsamte, welches unter Leitung des Generalleutnants von Gröner steht, und das seine Aufgabe darin sieht, unsere ganze Kriegsindustrie und Kriegswirtschaft organisatorisch zusammenzufassen. Von besonderem Interesse ist es, daß dem Leiter des Kriegsamtes hierbei nicht nur militärische Kräfte, sondern auch solche aus dem bürgerlichen Leben unterstellt sind. So steht ihm neben einem militärischen Stabschef ein technischer Stabschef zur Seite und zwar ist hierfür der Direktor des Grusonwerkes, Dr. Kurt Serge, gewonnen worden. Daß Arbeitgeber, wie Arbeit- nehmer bei den geplanten Maßnahmen in gleicher Weise gehört werden, ist selbstverständlich, und wir können mit- teilen, daß auch ein Vertreter der Arbeiter in die Or- ganisation eintreten wird. Im übrigen wiederholen wir, daß über Einzelheiten der geplanten Maßnahmen noch nichts mitgeteilt werden kann. Wir glauben nicht, daß sich irgendein grundsätzlicher Widerspruch gegen diese Zivi- lienstpflicht erheben wird, denn es gilt eben alle Kräfte dafür einzusetzen, daß Deutschland diesen Krieg mit Ehren besticht!

Sozialnachrichten.

Idstein, den 15. November 1916.

— Auszeichnung. Der Kriegsfreiwillige Unter- offizier Hohly von hier erhielt die „Eisene Tapferkeitsmedaille“.

— Reifeprüfung. Der Oberprimaner Adolf Gremmling von hier hat am Reform-Realschule in Wiesbaden die Reifeprüfung be- standen.

— Post. Der letzte Paket-Postzug in der Richtung nach Frankfurt a. M. geht von heute ab schon um 6.23 Uhr abends von hier ab. Die Pakete, welche am Tage der Auslieferung noch befördert werden sollen, müssen bis 5 Uhr beim Postamt eingeliefert sein. Der Personenzug 9.27 abends nimmt die letzte Briefpost mit.

heimer, „wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Gute Nacht, August!“

„Gute Nacht, Heinrich!“ gab der andere leise zurück. Dann schliefen beide ein und träumten vom deutschen Vaterlande, vom Kampfe für Deutschlands Freiheit.

Der Dienst nahm am anderen Tage in der gewohnten Weise seinen Verlauf, nur hieß es wieder, die Deutschen sollten in das Innere des Landes verlegt werden.

„Dann brenne ich vorher durch,“ sprach Steinheimer zu seinem Freunde.

„Ich auch,“ gab dieser leise zurück. Beim Mittagessen höhnte ein leiser Korporal: „Nun, ihr Deutschen, jetzt ist günstige Gelegen- heit, wieder heim in euer geliebtes Vaterland zu kommen. Seht hier, euer Heldenkaiser erklärt allen Fahnenflüchtigen, auch euch unverzüglich legionären, die Strafe, wenn ihr unverzüglich heimkehrt. Es muß doch schlecht um sein Heer stehen, wenn der Kaiser euch zu Hilfe ruft.“

„Ehe wir gehen, drehe ich dir den Hals herum, du englisches Mäusemaul“, schallt Heinrich Steinheimer, sein Freund August Schön aber hatte dem Engländer die französische Zeitung aus der Hand gerissen und las nun wirklich die Mit- teilung, daß der deutsche Kaiser allen Fahnen- flüchtigen Strafflosigkeit zugesichert hatte, wenn sie unter die Fahne zurückkehrten.

„Eigentlich wollte ich euch das Blatt nicht geben,“ sprach der Engländer, „ihr beide aber werdet ja nicht fliehen. Hier habt ihr's ja noch besser, wie in eurem Bohnenland. Bleibt nur schön da. Deutschland hat ohnehin aufgehört,

— Fahrplan. Von heute ab verkehren folgende Personenzüge auf unserer Strecke:

Ab Idstein in der Richtung nach Frankfurt a. M.: 5.05 Montags, 6.00, 8.40, 1.13, 3.22, 6.23, 8.34 nur bis Niedernhausen, 9.27.

Ab Idstein in der Richtung nach Limburg: 6.37, 8.41, 1.27, 5.45 Samstags, 6.00, 8.11, 9.15, 10.20 Werktags, 10.24 Sonntags.

Der Zug 603 (von Frankfurt nach Limburg) fährt in Niederseelbach und Niederjosbach durch. Ferner machen wir nochmals besonders darauf aufmerksam, daß der Zug 597 (letzter Sonntags- zug) nicht mehr verkehrt.

— Kreissynode. Am vergangenen Donner- tag, den 9. ds. Mts., tagte in der hiesigen Kirche die Kreissynode Idstein. Den Ver- handlungen ging eine kurze liturgische Andacht voraus, die durch meisterhaftes Orgelspiel ver- schönt war. Während derselben wurde der beiden in die Ewigkeit gegangenen Synodalen Bürgermeister Kurz-Wüstems und Haupt- lehrer Wüst-Börsdorf gedacht. An den Jahresbericht des Vorsitzenden schloß sich eine längere Aussprache an. Man beschloß zunächst, die Missionsarbeit erneut in Angriff zu nehmen und das Missionsinteresse in den Gemeinden zu wecken und zu beleben. Alljährlich soll in den einzelnen Dörfern der Reihe nach ein Dekanats- missionsfest gefeiert werden. Auch die Sonntags- arbeit, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat, wurde geleistet. Während man wegen der mancherlei Nothstände von der einen Seite zu milder Beurteilung riet, wurde aber auch in ernstern Worten die Besorgnis ausgesprochen, die christliche Sonntagsfeier, die aus religiösen und sozialen Gründen so segensreich sei, könne durch die mannigfachen Auswüchse der Sonntagsarbeit dauernd geschädigt werden. Den breiten Raum der Verhandlungen nahm ein die Vorlage des König- lichen Konsistoriums: „Welche Ausgaben er- wachsen der kirchlichen Jugendpflege aus der Erfahrung und dem Geist dieser Kriegszeit,“ die Hauptlehrer Ernst-Wehen in längeren und tiefer Einsicht und warmen christlichen und deutschen Herzen zeugenden Ausführungen be- handelte. Die Synode anerkennt mit freudigem Stolz rückhaltlos das Große, was die deutsche Jugend auf den Schlachtfeldern geleistet hat; doch verschließt sie sich nicht den tiefen Schäden, die sich bei den Jugendlichen in der Heimat seit dem Abflauen der ersten Begeisterung gezeigt haben, das mangelnde Erfahren vom Ernst der Zeit, der ungedrochene Drang nach zügelloser Ungebundenheit, die keinerlei Gesetz über sich wissen will und nach ausgelassenen Vergnügungen. Um diesen Schäden zu begegnen, müsse die Kirche sich die Jugendpflege besonders angelegen sein lassen. Als geeignetes Mittel hierfür wird die Gründung von Jugendvereinen empfohlen; in ihnen soll neben dem Ernst der christlichen Charakterbildung auch die Jugendfreude voll und ganz zum Recht kommen. Mit der staatlichen Jugendpflege will man gern Hand in Hand gehen, erwartet aber auch von ihr strengste Rück- sicht auf die kirchlichen Verpflichtungen der Jung- mannen. Vor allem sollen aber die Eltern- häuser das Ihre an der Jugend tun. Der Ruf nach einer gottesfürchtigen, reinen starken Jugend sei ein Ruf nach Familien, in denen Ehr- furcht und Zucht herrschen. Gegen Schluß be- riet man noch anschließend an einen Vortrag von Herrn Pfarrer Gros-Esch über die Gründung eines eigenen Kirchenboten für das Dekanat.

— Kleiner Kammer W. schuß der 13. Novem- Handelstam- 2. stellvertre- mer, Herrn Jammen, un- der Abwält- zu nehmen. sich nach län- einstimmig g- zeit und ihr- aus und so- Abwältung- Lieferanten- sprechende a- gegen aus. am 15. Nov- lung der Sa- rücksichtigung- werden.

— Hansa- Hansabundes wurde, sinde- vormittags 1- hauses zu W- leitung der- wird vom I- rat Prof. D- n i e s t - K a - Frankfurt a. - nieder des F- haltung freie- teilt die Gesch- turt a. M.?

zu sein —, es wird aufgeteilt, ein jeder bekommt ein Stück — der Rhein wird französisch, Berlin russisch und —

Weiter kam er nicht. Mit dem Rufe: „Und du triegst das Lab“, — sprang Steinheimer auf den Engländer zu und wollte ihm den Schemel auf den Kopf schlagen.

Doch ein Franzose trat dazwischen und rief: „Zant euch nicht, Brüder, uns geht ja der Handel nichts an.“

Da war auch schon August Schön herbeige- sprungen und rief: „Sei vernünftig, Heinrich, und mach dich nicht noch einmal unglücklich.“

Da ließ Steinheimer den Schemel sinken. Aergertlich aber sprach er: „Du hättest mich gehen lassen sollen, August.“

„Sei nicht närrisch, Heinrich,“ beruhigte August den Freund, „was könntest du dem Vater- lande auf diese Weise nützen?“

Am Abend aber sprach Steinheimer: „August, heute ist mir's klar geworden, daß wir auf die Dauer nicht hierbleiben können, oder es gibt ein Unglück. Wir wollen sehen, daß wir uns aus dem Staube machen. Mehr wie todschießen können sie uns nicht.“

„Gefangen nehmen allenfalls noch,“ sprach trocken der andere.

Heinrich aber rief: „Da kennst du einen Steinheimer schlecht, der läßt sich nicht gefangen nehmen, den Schimpf läßt er sich nicht antun.“

(Fortsetzung folgt.)

der zweim- und Gemein- los in jede- Gott, - daß- jährigen K- Gemeinden

— For- angeregt während d- jungen Leu- gebraucht z- ziehung zur- mehr Kenn- Behörden- wenig ent- hört, vollz- den Behör- scheinlich g-

— Schö- 1) Knecht der Nacht- Strafe dur- erregt und- Strafe 40- Idsteiner Z- A. G. von- behebung im- und erhält- stände eine- Trinkausf- aus Zorn- haben gem- Werte von- haben sich- worten. E- von einem- fünf Tagen- offizier im- Reichenbach- nahme eines-

— Klein- kammer W- schuß der 13. Novem- Handelstam- 2. stellvertre- mer, Herrn Jammen, un- der Abwält- zu nehmen. sich nach län- einstimmig g- zeit und ihr- aus und so- Abwältung- Lieferanten- sprechende a- gegen aus. am 15. Nov- lung der Sa- rücksichtigung- werden.

— Hansa- Hansabundes wurde, sinde- vormittags 1- hauses zu W- leitung der- wird vom I- rat Prof. D- n i e s t - K a - Frankfurt a. - nieder des F- haltung freie- teilt die Gesch- turt a. M.?

zu sein —, es wird aufgeteilt, ein jeder bekommt ein Stück — der Rhein wird französisch, Berlin russisch und —

Weiter kam er nicht. Mit dem Rufe: „Und du triegst das Lab“, — sprang Steinheimer auf den Engländer zu und wollte ihm den Schemel auf den Kopf schlagen.

Doch ein Franzose trat dazwischen und rief: „Zant euch nicht, Brüder, uns geht ja der Handel nichts an.“

Da war auch schon August Schön herbeige- sprungen und rief: „Sei vernünftig, Heinrich, und mach dich nicht noch einmal unglücklich.“

Da ließ Steinheimer den Schemel sinken. Aergertlich aber sprach er: „Du hättest mich gehen lassen sollen, August.“

„Sei nicht närrisch, Heinrich,“ beruhigte August den Freund, „was könntest du dem Vater- lande auf diese Weise nützen?“

Am Abend aber sprach Steinheimer: „August, heute ist mir's klar geworden, daß wir auf die Dauer nicht hierbleiben können, oder es gibt ein Unglück. Wir wollen sehen, daß wir uns aus dem Staube machen. Mehr wie todschießen können sie uns nicht.“

„Gefangen nehmen allenfalls noch,“ sprach trocken der andere.

Heinrich aber rief: „Da kennst du einen Steinheimer schlecht, der läßt sich nicht gefangen nehmen, den Schimpf läßt er sich nicht antun.“

(Fortsetzung folgt.)

der zweimal monatlich über Wichtiges in Kirche und Gemeinde berichten soll und womöglich kostenlos in jedes Haus geliefert werden soll. Gebe Gott, daß aus den Verhandlungen der diesjährigen Kreissynode ein bleibender Segen für die Gemeinden erwachse.

Fortbildungsschule. Es ist schon vor langem angeregt worden, die Fortbildungsschulen während des Krieges ganz zu schließen, da die jungen Leute zur Zeit dringend in den Geschäften gebraucht werden, auch ihre intensive Heranziehung zurzeit zu den praktischen Arbeiten ihnen mehr Kenntnisse bringen als im Frieden. Die Behörden standen bisher einer Schließung wenig entgegenkommend gegenüber. Wie man hört, vollzieht sich zur Zeit ein Umschwung bei den Behörden, sodaß eine Schließung als wahrscheinlich gilt.

Schöffengerichtssitzung vom 14. November.

1) Knecht und Arbeiter H. B. von hier hat in der Nacht vom 24. auf 25. August auf der Straße durch Standalieren ruhestörenden Lärm erregt und den Nachtwächter N. beleidigt; Strafe 40 M und Publikationsbefugnis in der Absteiner Zeitung für Letzteren. — 2) Landwirt A. G. von Steinfischbach hat bei der Kartoffelerhebung im Juni ds. Js. 9 Zentner verschwiegen und erhält er unter Annahme mildernder Umstände eine Geldstrafe von 30 M. — 3) Die in der Trinkauschen Fabrik beschäftigt gewesenen J. W. aus Zorn und der jugendliche A. O. von hier haben gemeinschaftlich einen Treibriemen im Werte von mehr als 150 M weggenommen und haben sich heute wegen Diebstahls zu verantworten. Ersterer wird zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, Letzterer zu einer solchen von fünf Tagen verurteilt. — 4) Der als Unteroffizier im Heere stehende Landwirt C. Gr. aus Reichenbach wird von der Anklage der Wegnahme eines Grenzsteines freigesprochen.

Kleinhandels-Ausschußsitzung der Handelskammer Wiesbaden. Der Kleinhandels-Ausschuß der Handelskammer trat am Montag, den 13. November 1916 nachmittags 4 Uhr im Handelskammer-Gebäude unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten der Handelskammer, Herrn L. D. Jung, zu einer Sitzung zusammen, um zu der Sommerzeit und der Frage der Abwälzung der Warenumsatzsteuer Stellung zu nehmen. Der Kleinhandels-Ausschuß sprach sich nach längerer Beratung dieser beiden Punkte einstimmig für die Beibehaltung der Sommerzeit und ihre Ausdehnung auf den Monat April aus und sodann mit Entschiedenheit gegen die Abwälzung der Warenumsatzsteuer von den Lieferanten auf die Abnehmer und für eine entsprechende allesfällige gesetzliche Abhilfe hiergegen aus. Beide Entschlüsse sollen der am 15. November stattfindenden Vollversammlung der Handelskammer mit der Bitte um Berücksichtigung bei ihren Entschlüssen überwiesen werden.

Hanfsatag in Wiesbaden. Die Tagung des Hansabundes, über welche bereits berichtet wurde, findet am Sonntag, den 19. November, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses zu Wiesbaden statt. Das Thema „Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft“ wird vom Reichstagsabgeordneten Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser-Berlin, Obermeister des Nieß-Rassel und Generalsekretär Baum-Frankfurt a. M. behandelt werden. Die Mitglieder des Hansabundes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt. Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Hansabundes in Frankfurt a. M., Steinweg 5.

Niedernhausen, 15. Nov. Der Musketier Johann Reiningger, Sohn des Herrn Heinrich Reiningger, erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl. Eine hiesige Mühle wurde polizeilich geschlossen und die Bestände in derselben beschlagnahmt; worauf diese Maßregel zurückzuführen ist, konnte zuverlässig nicht in Erfahrung gebracht werden.

Steinfischbach, 12. Nov. Am Sonntag, den 12. November, feierte das Kirchspiel Steinfischbach ein Gemeindefest. Herr Missionar Spaiß von der in Nassau altheimatbestehenden Basler Mission berichtete von der lebendigen Missionsarbeit der deutschen Missionare in Indien und von der plötzlichen Unterbrechung, die dieselbe bei Kriegsbeginn durch das unfreundliche Verhalten der Engländer erlitten habe. Ergreifend war die Schilderung der Leiden der Missionare in den feindlichen Konzentrationslagern und auf der Heimfahrt nach Deutschland. Im Laufe des Dezember wird voraussichtlich auch in Idstein ein Missionar über einen ähnlichen Gegenstand sprechen.

Aus Nah und fern.

Bierstadt, 13. Nov. Bei der in hiesiger Feldgegend abgehaltenen Treibjagd wurden 174 Hasen und eine Anzahl Feldhühner erbeutet. Nur einige vorbestellte Hasen wurden hier abgegeben zum „Vorzugspreise“ von 10 M.

Limburg, 13. Nov. Bei der Neuverpachtung der Fischwirtschaft wurde dem Bahnpostwirt Harbusch in Idstein zu einer Pachtsumme von jährlich 6000 Mark der Pachtvertrag erteilt. Der neue Pächter übernimmt die Verwaltung am 1. Dezember.

Limburg, 13. Nov. Gestern Abend ereignete sich auf der Bahn zwischen Limburg und Dehren bei Dietrichen ein schweres Bootsunglück. Das um 6.15 Uhr von Limburg abgehende Lahnfährlin hatte kaum das Mühlener Ufer passiert, als eine heftige Explosion des Benzolöltanks erfolgte. Die Flammen schlugen aus dem Kessel und ergriffen das Schiffchen, wobei ein Mädchen in Brand geriet. Die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen und der Bootsführer Kelle versuchte das Boot an das Mühlener Ufer heranzuführen, was auch gelang. Währenddessen retteten sich die Passagiere durch Sprung ins Wasser. Ein Reiseführer aus Dehren rettete mehrere Personen. Trotzdem ist ein Mädchen dabei ertrunken. Weder die verlobte Leiche des verbrannten Mädchens noch die der Ertrunkenen konnte bisher gelandet werden.

Kellheim, 13. Nov. Der Gimbacher Hof, Restaurant und bestbekanntester Ausflugsort bei Kellheim, wurde von dem langjährigen Pächter, Herrn Pfeffer, für 80 000 M käuflich von dem jetzigen Besitzer erworben.

Griesheim a. M., 11. Nov. 21 Monate vermisst war der einzige Sohn der hiesigen Eheleute Friseur Franz Müller. Jetzt erhielten sie durch Vermittlung des roten Kreuzes die Nachricht, daß sich derselbe in russischer Gefangenschaft befindet.

Frankfurt, 13. Nov. Heute früh wurde ein 13-jähriger Junge aus dem Fuldaischen erwischt, als er Soldatenhandgebiel im Wartesaal 3. Klasse des Hauptbahnhofes stahl. Er kam in Untersuchungshaft.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Einen sehr empfindlichen Schaden erlitt durch Spitzbubenhand ein Handwerksmeister aus dem Taunus, dem sämtliche Treibriemen gestohlen wurden. Da er keinen Betrieb aufrecht erhalten mußte, kaufte er neue Riemen ein, die ihn 2200 M kosteten. Die alten hatte er ebendam für 500 M erworben.

Würzburg, 14. Nov. Das Gemeindefolkium faßte einen Beschluß, dessen Nachahmung jeder Gemeinde empfohlen werden kann. Alle jungen, noch nicht militärischen Burschen, die sich faulenzend in den Straßen herumtreiben und dabei nur schlechte Streiche verüben, sollen fortan zwingungsweise zur Arbeit angehalten werden. Bei der Durchführung dieser Maßnahme will die Stadt die Hilfe des zuständigen Generalkommandos erbitten.

Dillenburg, 13. Nov. Stellvertretender Landrat. Dem Regierungsrat von Spöbel aus Wilhelmsbad ist vom 1. November ab die vertretungsweise Verwaltung des Distriktes übertragen worden.

Bingen, 13. Nov. Der Stadtverwaltung wurden von einem hiesigen Weinhändler 1200 Kilo Walnüsse zur Delpressung angeboten. Als die Stadt der Ordnung wegen dies der J. E. G. in Berlin pflichtschuldißig mitteilte, und dabei um Freigabe des Dels für die Einwohnerschaft ersuchte, versagte Berlin die Erlaubnis und forderte die Nüsse für ihren Bedarf ein.

Worms, 13. Nov. Reichstagsabgeordneter Freiherr Heyl zu Herrnsheim stiftete für die Lutherkirche ein kostbares Marmorrelief.

Aus Kurhessen, 13. Nov. Die Landwirtschaftskammer hat 500 Kälber erworben, die aus den besetzten Gebietsstellen im Westen stammen. Diese Tiere wurden zunächst in Hersfeld, Fulda, Marburg, Kirchhain und Ziegenhain zum Verkauf gestellt, um den Landwirten Gelegenheit zu geben, sich preiswertes Magervieh anzulegen.

Von der Bergstraße, 14. Nov. Die Wein-ernte des 1916er Bergstrahers ist in der Menge recht schlecht ausgefallen. Dagegen ist seine Güte, wie jetzt durch Untersuchungen festgestellt wurde, keineswegs schlecht, sodaß sich eine Zuckung des Mostes erübrigt. Der Starkenburger Winzerverein erntete von 3354 Kilo Trauben nicht ganz 2700 Liter Most.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. November.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen, trat auch der 14. November in die Reihe der Großkampftage.

Hoffend, den Anfangserfolg auszunutzen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördl. der Ancre u. mehrmals zwischen Quebecourt und Le Sars an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaumont zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturmes verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Besonders hervorgeraten haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturmes das Magdeburgische Inf.-Regt. Nr. 66 und das Babilische Inf.-Regt. Nr. 169, sowie das Regiment der vierten Garde-Division. Starker Krafteinbruch der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Baast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg verlag; sie endeten in blutiger Niederlage.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Karajowla richteten sich gegen die kürzlich von uns gewonnene Stellung östlich von Folw. Krasnolise wütende russische Angriffe, die sämtlich an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte geringe Gefechtsstärke.

In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskampfen längs der in die Walachei führenden Straße haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Keine Aenderung der Lage. Die Festung Bularest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Den beständigen französischen Angriffen in der Ebene von Konastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Ballantsi S. R. des Kaisers, unverrückt standgehalten. Im Cernabogen gelang es dem Gegner einige Höhen zu nehmen. Um weitere Verluste gegen die Teilstellung zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U Berlin, 15. November. Die feindliche Presse verbreitet geflissentlich die Behauptung, daß der griechische Dampfer „Angelica“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist diese Behauptung falsch. Für die

Torpedierung des Dampfers „Angelica“ kommt ein deutsches Unterseeboot nicht in Betracht.

U Sofia, 15. Nov. Bei dem Gottesdienst der hiesigen polnischen Kolonie anlässlich der Proklamierung Polens sagte König Ferdinand zu dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Graf Tarnowski, der bekanntlich Pole ist: „Sagen Sie der polnischen Nation, daß ich aus ganzem Herzen das befreite Polen begrüße. Ich habe viel an Polen gedacht und für sein Heil gebetet.“

U Bern, 15. Nov. (B. Z.) Paris und seine Umgebung erlitt in der elektrischen Licht- und Kraftzufuhr zwei schwere Störungen. Die erste Störung wurde durch einen Brand in einer Verteilungsstelle in der Rue de Dame hervorgerufen. Mit einem Schlag erloschen sämtliche Lampen in einer Reihe von Stadtteilen, u. a. wurden die großen Boulevards zum großen Teil in plötzliche Finsternis getaucht. In den Restaurants behalt man sich mit Kerzen und Lampen. Der Brand selbst richtete in der Station großen Schaden an. Bedeutungslos war die zweite Unterbrechung des elektrischen Stromes in den westlichen Wohnorten, die darauf zurückzuführen war, daß hier die versendende Gesellschaft keine Kohlen mehr hatte den Betrieb fortzusetzen.

Anordnung über den Kartoffelverkehr.

§ 1. Die Regelung der Versorgung mit Kartoffeln wird den Gemeinden für ihren Bezirk übertragen.

§ 2. Bis zum 15. August 1917 dürfen Kartoffelerzeuger und die Angehörigen ihrer Wirtschaft durchschnittlich 1 1/2 Pfund ihrer Ernte und die übrigen Einwohner 1 Pfund Kartoffeln täglich verbrauchen.

§ 3. Schwerarbeiter, die nicht Kartoffelerzeuger sind, erhalten für ihre Person — nicht für ihre Familie — eine tägliche Zulage von 1 Pfd. Kartoffeln.

§ 4. Durch Reichsgeheiß ist das Verfüttern von Kartoffeln und zunächst der Handel mit Saatgut verboten.

§ 5. Die Gemeinde hat bei den Einwohnern dauernd die Kartoffeln in den Kellern zu überwachen, damit die Bestimmungen der §§ 2 und 3 eingehalten werden, und dabei die Verbraucher immer wieder darauf hinzuweisen, daß eine Nachlieferung bei vorzeitigem Verbrauch der Kartoffeln ausgeschlossen ist.

Den Personen, bei denen die ordentliche Bewirtschaftung ihrer Kartoffeln nicht gesichert erscheint, sind die Kartoffeln wegzunehmen und anderwärts aufzubewahren.

§ 6. In den Gemeinden dürfen Kartoffeln nur gegen Bezugsschein der Ortspolizeibehörde gehandelt werden; bei Lieferungen nach einem anderen Ort bedarf es der Genehmigung des Kreisamtschusses.

§ 7. Jede Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise ist verboten soweit sie nicht eine angeordnete Lieferung betrifft.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Neben der Strafe werden die Vorräte, auf die sich die Strafbarmachung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen.

Langenschwalbach, den 8. November 1916.

Der Kreisamtschuss des Unterraumkreises.

J. A.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister ersuche ich, die Anordnung ortsüblich bekannt zu machen. Die Mengen, die täglich verbraucht werden dürfen, sind reichsgeheißlich vorgeschrieben worden, und es treten durch diese Anordnung die früheren Bestimmungen außer Kraft.

Langenschwalbach, den 8. November 1916.

Der königliche Landrat:

J. A.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 13. November 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere verwundeten Truppen!

Der Ausruf der Vaterländischen Frauenvereine zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für unsere Fronttruppen hatte einen befriedigenden Erfolg. Auch unser Verein beteiligte sich daran mit zwei sog. Einheitslisten a 340 M = 680 M.

Run ist die Lösung:

Jeder Verwundete in den Feld-, Kriegs- und Etappenlazaretten soll eine Weihnachtsgabe erhalten!

Bei der gebotenen Schonung unserer heimischen Vorräte an Lebens- und Genußmitteln, an Weibwaren usw. ist nur der Versand folgender Dinge erwünscht:

Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Briefstaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Eßbesteck, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonika, Nahlkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Konserven (nicht Weißblechbüchsen), Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gebörte Früchte, Nüsse ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Landwein, Lefelstoff, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw.

Ein Paket soll ungefähr 4—6 der angegebenen Gegenstände enthalten und einen Wert von höchstens 5 Mark haben.

Die gespendeten Pakete wolle man bei unserer Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Dr. Klein, bis spätestens 20. November abgeben.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Idstein:

J. A.: Dir. Schwenk, Schriftführer.

Militärische Vorbereitung.

Am Sonntag, den 3. Dezember 1916, wird Sr. Exzellenz Herr Generalleutnant Schuch aus Wiesbaden die Jugendkompagnien des Kreises bei Langenschwalbach besichtigen.

Führer und Jungmänner erhalten Freifahrtsscheine und wollen dieselben unter Angabe der Teilnehmerzahl und Fahrstrecke bei dem Kreisjugendpfleger Herrn Cromm in Wiesbaden, Niehlstr. 2, baldmöglichst anfordern.

Die Besichtigung beginnt nachmittags 3 Uhr auf dem Gelände Busenach etwa 15 Minuten von der Eisenbahnstation Langenschwalbach entfernt. Jungmänner werden an den etwa um 2 Uhr von Wiesbaden und Limburg in Langenschwalbach einreisenden Bügen sein und den eintreffenden Jungmannschaften Auskunft geben.

Besichtigungsplan:

1. Aufstellung der Jungmänner nach Kompagnien in Bügen.
2. Vorführung einer selbstgewählten Übung entweder von der geschlossenen Kompagnie oder den einzelnen Bügen.
3. Antreten zum Wettkampf zur Erringung der gestifteten Preise.

Preisübungen sind:

- a. Wettlauf aus dem Liegen (100 m—Lauf.)
- b. Robben (20 m)
- c. Handgranatenwerfen (Weitwurf)
- d. Weitsprung.

4. Besichtigung des von der Komp. Eg. Schwalbach II angelegten Schützengrabens und Werfen mit Handgranaten aus demselben nach Ziel.

Jeder Jungmann kann sich an einer oder mehreren Preisübungen beteiligen.

Langenschwalbach, den 11. November 1916.

Der königliche Landrat:

A. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fettabgabe.

Butter oder Schmalz wird Donnerstag nachmittags im Rathaus abgegeben:

Buchstabe	A B C	2 1/2 Uhr
"	D E F G	3 "
"	H I	3 1/2 "
"	K L	4 "
"	M	4 1/2 "

Auf Butterkarte Nr. 2 werden 90 Gramm Butter für 46 Pfg. oder 90 Gramm Schmalz für 40 Pfg.

Nicht früher kommen; Geld abgezählt mitbringen.

3000 Handkäse

werden Donnerstag nachmittags im Rathaus verkauft. Auf jede Lebensmittelkarte Nr. 3 wird 1 Käse abgegeben.

Buchstaben	A—M	mit der Fettabgabe.
"	N—S	5 Uhr
"	T—Z	5 1/2 "

Von 5 1/2 Uhr erfolgt soweit noch Vorrat vorhanden Abgabe ohne Karten.

Lebensmittelfarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Brot-, Fett- usw. Karten für die Zeit v. 18. 11.—29. 12. erfolgt Freitag, nachm. von 1—2 Uhr, in den verschiedenen Ausgabestellen.

Anderungen, Ab- und Zugänge usw. sind, soweit solche noch nicht gemeldet und berücksichtigt sind, Samstag, vormittags nur von 10—11 Uhr im kleinen Zimmer des Rathauses anzuzeigen (nicht durch Kinder).

Unberechtigte Annahme und Verwendung von Brot- usw. Karten wird strafrechtlich verfolgt.

Brot-Zusatzkarten

nur für Schwerarbeiter über 17 Jahren für die Zeit vom 18. November bis 29. Dezember werden Freitag, nachmittags im Rathaus abgegeben und zwar:

Buchstabe	A—G	4 Uhr
"	H—L	4 1/4 "
"	M—R	4 1/2 "
"	S—Z	4 3/4 "

Die in den hiesigen Fabriken beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Zusatzkarten durch die Arbeitgeber. Landwirtschaftliche Arbeiter gelten in der Zeit vom 1. Nov. bis 30. März nicht als Schwerarbeiter.

Weißkraut.

Die Besteller werden wiederholt aufgefordert, das bestellte Weißkraut morgen Donnerstag nachmittags 1 Uhr am Spritzenhaus, Rastweggasse, abholen zu lassen. Da die Besteller zur Abnahme verpflichtet sind, wird denselben das bestellte Kraut, das nicht abgeholt wird, zur Verfügung gestellt und der Kaufpreis von denselben eingezogen.

Außerdem können hiesige Einwohner, also auch Nichtbesteller zu der angegebenen Zeit Kraut abholen lassen, da noch reichlich Vorrat vorhanden ist. Es empfiehlt sich bei der Knappheit der sonstigen Lebensmittel eine ausreichende, Eindeckung mit Wintergemüse, wozu hier zu verhältnismäßig billigen Preisen Gelegenheit geboten ist. Preis 5.10 M der Zentner. Abgabe auch in kleineren Mengen.

Idstein, den 15. November 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Eine Weihnachtsgabe für die kämpfenden Truppen unseres VIII. Armeekorps.

Das Weihnachtsfest naht. Unser aller Herzen bewegt der Gedanke, wie können wir unseren tapferen Kämpfern eine Weihnachtsfreude machen, die den Dank und die Liebe aus der Heimat trägt in ihren harten, ersten Weihnachtstagen vor dem Feind. Die Weihnachtsgaben der vorigen Jahre stehen uns nicht zur Verfügung. Mit Nahrung und Kleidung ist unser Feldheer gottlob versorgt.

Es gibt eine solche Gabe, sinnig und fein erfunden!

Als einen Gruß von deutschen Nebenbürgern und vom deutschen Rhein wollen wir eine

Weinspende

unseren Kriegern zum Feste senden. Deutsches Nebenblut soll ihnen das Herz stärken zum tapferen Durchhalten und soll in ihnen im Feindesland das Lied wecken von der Deutschen Heimat:

„Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald
da wachsen unsre Neben.
Grüß mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß mir meinen kühlen Wein!
Nur in Deutschland, nur in Deutschland,
Da will ich ewig leben.“

Es wird um Gaben für diese Spende gebeten in reinem Wein oder Geld.

Das Generalkommando bürgt dafür, daß die Festgabe nur solchen Truppen zuteil wird, welche im Kampfe stehen.

Die Gaben werden entgegengenommen von dem Stadtverordnetenvorsteher Schwenk, Direktor, und wird gebeten, da die Sendung Wein bald abgeht, solche bis längstens 20. d. M. dorthin zu senden.

Namens des Magistrats:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Namens der evangelischen Gemeinde:

Ernst, Dejan.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung:

Schwenk, Direktor.

Im Namen der katholischen Gemeinde:

Pfarrer Buscher.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Kranksein und bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Katharine Ruppert

insbesondere Herrn Pfarrer Diez für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Wenig für den Gesang mit den Schulkindern, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Dasbach, den 15. November 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Stadtkasse

ist morgen Donnerstag, den 16. Nov. geschlossen.

Der Stadtrechner.

Da mir letzte Nacht mein Gemüse aus dem Garten gestohlen wurde, suche ich zu kaufen: Wirsing, Rotkraut, Weißkraut.

Angebote an Pfarrer Moser.

Die Aerzte empfehlen

Apotheker Neumeier's

Asthma Pulver je 2,10 M
Cigarillos (ohne Papier)

D. R. G. M. No. 26122 u. 26617. Erhältlich in den Apotheken.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best: Nitz, Brachyelasus Kranz 45, Lohel, Kraut 3, Salpater, Kall 21, Salpater, Natron 4, Jock, 3, Rohracker 13 Teile.

Petroleum

braucht man heute nicht, da die

Carbid-Tischlampe

dieses vollständig ersetzt.

Schönstes Licht. Größte Sparsamkeit.

Zu haben auch als:

Hängelampe, Flurlampe, Stall-Laterne

bei Martin Decker,

Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft Wiesbaden
Reugasse 26, Ecke Marktstraße.

Wiederverkäufer gesucht.

Feldpostschachteln

in den gängbaren Größen stets vorrätig bei

Hg. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.



Codes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treuzorgende Mutter, Großmutter und Tante

Frau Eva Specht Wwe.

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren heute Morgen 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Idstein, den 14. Nov. 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ihre Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Schäfergasse 5 aus statt.

Neuestes Allsteinbuch!

Morgenrot

Roman von Richard Stowronned.
Gebd. 5.50 Mk. brosch. 4.— Mk.

Vorrätig in der

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Je 1 gebrauchtes Flach- und Woll-Spinnrad zu verkaufen. Idstein, Löbergasse 1, 2. St.

Aromat. Futterkalk.

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Freiluft.

Zur Ersparung der teuren Verpackungskosten, lohnt sich das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Blaus, Niedernhausen.